

→ VORHOELZERSTRASSE



Der Stadtrat benannte am 12. Januar 1956 die Vorhoelzerstraße im damaligen Neubaugebiet der Parkstadt Solln. Die unscheinbare, für das Taxigewerbe völlig unwichtige Straße erinnert an den Architekten Robert Vorhoelzer (1884–1954). Im Gegensatz zur Irrelevanz des ihm gewidmeten Verkehrsweges finden sich seine markanten, unübersehbaren Bauten an etlichen Stellen im Stadtgebiet.

Robert Vorhoelzer bis 1933

Geboren 1884 in Memmingen, studierte Vorhoelzer von 1904 bis 1908 an der Technischen Hochschule München, seit 1970 Technische Universität, das Fach Architektur, das er mit Auszeichnung abschloss. Da die beruflichen Aussichten für Architekten damals nicht besonders rosig waren, arbeitete Vorhoelzer anschließend zwei Jahre lang als Praktikant beim Landesbauamt, und zwar ohne Bezahlung und Urlaub. Wovon er während dieser Zeit lebte, ist leider nicht bekannt. Auf alle Fälle erhoffte er sich dadurch die Aufnahme in den krisensicheren Beamtenstand, was ihm dann 1911 auch gelang. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) stieg Vorhoelzer infolge seines Könnens schnell auf, wurde bereits 1920 Oberpostbaurat bei der Postverwaltung München und lehrte außerdem seit 1930 Architektur an der Technischen Hoch-

schule. In jener Zeit entstanden verschiedene Gebäude der Deutschen Reichspost im Stil der Neuen Sachlichkeit, die in München bis heute ihre Umgebung prägen und für die Vorhoelzer als leitender Architekt verantwortlich zeichnete.

Oberpostdirektion Arnulfstraße 60

Zwischen Zirkus-Krone- und Wredestraße gelegen, entstand der Verwaltungsbau der Reichspostdirektion bereits in den Jahren 1922 bis 1924, also während der Jahre der katastrophalen Hyperinflation in Folge des Ersten Weltkrieges. Das imposante, fünfgeschossige Gebäude wird durch eingerückte Ecktürme mit sieben Stockwerken begrenzt. Als bescheidene Kunst am Bau erkennt man den plastischen Ziegelschmuck über den Eingängen; mehr war angesichts der damaligen Notzeiten nicht drin.

Paketzustellamt Arnulfstraße 62

Gleich an die Oberpostdirektion stadtauswärts schließt sich das Paketzustellamt an, das 1924 bis 1927 errichtet wurde. Das gesamte Areal zwischen Arnulf-, Wrede-, Tilly- und Deroystraße erhielt eine zweigeschossige Randbebauung für die Verwaltung. Außen an der Haupteinfahrt von der Arnulfstraße aus stellen sechs Plastiken von Josef Wackerle (1880-1959) die Schifffahrt, den Landverkehr sowie die vier Kontinente dar, Ausdruck der weltweiten Tätigkeit der Post. Der fünfte Kontinent, nämlich Australien, erschien offenbar entbehrlich. Im Inneren lagen Hallen und Werkstätten für den Kraftpostbetrieb, und am Ausgang zur Tillystraße erkennt man noch die Gleise der Post-Trambahn, die damals die einzelnen Postämter miteinander verband. Besonders markant ist der Rundbau für die damals neuartige, mechanisierte Paketverteilung, der heute die Veranstaltungsräume des „Postpalastes“ beherbergt. Mit 52 Metern Durchmesser und der imposanten Glaskuppel von 14 Metern Durchmesser wurde das Gebäude um die

riesige Paket-Verteilmaschine herum gebaut. Über die zahlreichen Andockstationen für die Postlastwagen gelangten die Pakete in die einzelnen Zustellbezirke. Dieser Rundbau gilt als wesentliches Architekturbeispiel für den Funktionalismus der 1920er Jahre.

Postamt Tegernseer Landstraße 37

Der Einfachheit halber „Tela-Post“ genannt, stieß das schmucklose, rein funktionale Gebäude seit seiner Fertigstellung 1929 auf massive Kritik seitens konservativer Kreise. Es war die Rede von „kümmerlicher Nacktheit“, „Postkiste“, gar vom „Einbruch fremden Geistes“ bis hin zur Forderung nach unverzüglichem Abriss des Neubaus. Hier klingt bereits an, dass Vorhoelzer später als „Bau-Bolschewist“ bezeichnet wurde. Von der anderen Seite lobte man den Bau als „endgültigen Durchbruch der neuen Form“ und sah den „Anschluss an die europäische Architekturentwicklung“ gekommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) dachte Vorhoelzer an einen Wiederaufbau Münchens mit Hochhäusern und Flachbauten. Bei der Tela-Post nahm er diese Ideen vorweg, indem er dem fünfstöckigen Hauptgebäude einen Flachbau anfügte, der damals das „Café Tela“ aufnahm. Die Schalterhalle im Inneren atmet ebenfalls den Stil der Neuen Sachlichkeit und ist immer noch sehenswert. Im östlichen Bereich schließen sich Dienstwohnungen an. Im Krieg zerstört, wurden die Gebäude originalgetreu wieder aufgebaut.

Postamt Fraunhoferstraße 24

In die Straßenfront integriert und daher nicht auf den ersten Blick erkennbar liegt das fast 100 Meter lange Postgebäude an der Fraunhoferstraße, erbaut von 1929 bis 1931. Das Anwesen enthält im Erdgeschoss Geschäfte und in den oberen vier Stockwerken Wohnungen. Das Postamt selbst ist im Hof untergebracht und besteht aus zwei Stockwerken mit abgerundeten Ecken; es

andere als man denkt

Nacht Kantine

TANZ & LIVEMUSIK

DI TANGO & MI SALSA / LIVEMUSIK
DO, 20-24 UHR / FR, 22-01 UHR

www.NACHTKANTINE.DE

ENTDECKE DIE VIELFALT
KULTFABRIK
MÜNCHEN // DIREKT AM OSTBAHNHOF

ist durch einen verglasten Gang von der Straße aus erreichbar.

Postamt Goetheplatz 1

Zwei Mitarbeiter Robert Vorhoelzers, Franz Holzhammer (1893-1958) und Walther Schmidt (1899-1993), entwarfen das 1931 bis 1932 erbaute Postamt, das in den unteren beiden Stockwerken die Amtsräume und darüber Dienstwohnungen enthielt. Auffällig an dem Gebäude ist die doppelte Biegung seiner Fassade, mit der der Straßenzug der Goethestraße in die Lindwurmstraße und in den Goetheplatz optisch schwungvoll abgeschlossen werden sollte.



Postamt Am Harras 2

Die gesamte Anlage, bestehend aus dem Postamt und die dieses einfassende, fünfgeschossige Wohnblocks, entstand 1931 bis 1933. Das östliche Wohnhaus nimmt die Linienführung der Plinganserstraße auf und weist damit sozusagen den Weg vom städtischen Harras hin zu den südlichen

Vororten. Das Postamt selbst ist zweigeschossig: Unten befand und befindet sich das Postamt, während oben die Post sortiert und für die Verteilung vorbereitet wurde. Besonders auffällig ist der halbkreisförmige Bauteil an der Straßenecke, der ursprünglich als Warthalle und stumm Postamt diente. In diesem konnte man Briefmarken aus Automaten erhalten – eine damals hochmoderne Einrichtung, die aus den USA stammte. Die schmucklose Schlichtheit gerade dieser Gebäudegruppe, die ein außerordentliches Zeugnis moderner Architektur in München darstellt, sollte Vorhoelzer bald den Vorwurf des „Bolschewismus“ einbringen.

Vorhoelzer nach 1933

Wegen der modernen Architektur seiner Postgebäude entthob im Oktober 1933 der neue Kultusminister Hans Schemm (1891-1935), ein Nationalsozialist der ersten Stunde, Robert Vorhoelzer seines Lehrstuhls. Als Begründung diente der Vorwurf des „Bau-Bolschewismus“, was immer das auch gewesen sein soll. Vorhoelzer durfte allerdings als freier Architekt weiterarbeiten. So leitete er beispielsweise 1936 bis 1937 den Bau der finster wirkenden katholischen Kirche „Maria Königin des Friedens“ an der Werinher-/Ecke Untersbergstraße. Im Jahr 1939 unterbreitete ihm die türkische Regierung ein attraktives Angebot: Vorhoelzer sollte als Leiter der Architekturabteilung und Professor für Architektur an die Akademie der Schönen Künste nach Istanbul übersiedeln. Dies tat Vorhoelzer, doch geriet er schnell mit einigen seiner neuen Kollegen über Kreuz, die ihn wieder loswerden wollten, was aber wegen der vertraglichen Bindungen nicht so leicht zu bewerkstelligen war. Da kam ein Zufall zu Hilfe: Die politische Lage während des Zweiten Weltkrieges war angespannt, die Türkei wahrte ihre Neutralität. Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit bat Vorhoelzer um

Luftaufnahmen der Stadt Istanbul, und dies brachte ihm den Vorwurf der Spionage für Deutschland ein. Im Januar 1941 legte er seine Ämter nieder und kehrte nach Deutschland zurück, wo aber für als politisch unzuverlässig geltende Architekten wie ihn keine Arbeit wartete, weil das gesamte Volksvermögen sinnlos für den Krieg verpulvert wurde.

Vorhoelzer nach 1945

Nach Kriegsende konnte Vorhoelzer Ende 1945 seinen Lehrstuhl an der Technischen Hochschule wieder einnehmen und wurde 1946 deren Rektor. In der Nachkriegsdiskussion um den Wiederaufbau Münchens wies Vorhoelzer darauf hin, dass Teile der Stadt bereits vor dem Krieg sanierungsbedürftig gewesen seien und plädierte für einen radikal neuen Bebauungsplan, der insbesondere auf Flachbau und Hochhaus setzte. Diese Ideen fanden allerdings nur gelegentliche Nachahmung, beispielsweise bei der 1954 fertig gestellten Siemens-Siedlung an der Boschetsrieder Straße zwischen Halske- und Schuckertstraße, die neben niedrigeren Wohnblocks aus zwei 17-stöckigen Hochhäusern sowie einem 12-geschossigen, so genannten Scheibenhäuser besteht. Im Jahr 1952 trat Vorhoelzer in den Ruhestand, zwei Jahre später starb er im Alter von 70 Jahren an den Folgen einer Operation. (BW)



NEU Flipper Autowaschstraße **NEU**

Engelhardstraße 6 • 81369 München

Moderne Autowaschstraße mit sanftem Softex-Material, Hand-Hochdruck-Vorwäsche
Aktivschaum-Felgenreinigung, Autowäsche ab 4,90 € – 7,50 €.

Taxi-Sonderpreise beim Erwerb von Gutscheinblöcken – 3,82 € + 19% MwSt pro Qualitätswäsche.

Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 7.30 bis 18.00 – Sa. 7.30 bis 15.00 Uhr
Auf Ihren Besuch freut sich das Flipper-Team!

Zentrale: Flipper Autowasch Deutschland GmbH, Zadarstr. 4, 82245 Fürstenfeldbruck
Tel.: 0 81 41/10 38 77 – Fax: 0 81 41/10 38 87